Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 76 (1969)

Heft: 4

Rubrik: Industrielle Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

	Import		Export	
	Stück	Fr.	Stück	Fr.
Norwegen	2	25 000	7 617	3 237 000
Südafr. Republik			7 151	3 093 000
Oesterreich	334	109 000	8 244	3 009 000
Niederlande	99	165 000	5 889	2 274 000
Dänemark	47	13 000	6 022	2 051 000
Italien	4 145	2 625 000	4 176	1 780 000
Neuseeland			3 621	1 489 000
Finnland			3 657	1 436 000

Wie bereits erwähnt, stellt diese Position für die Schweiz einen bedeutenden Exportfaktor dar. Dies zeigt sich auch in den entsprechenden Zahlen; das Gewicht stieg innert zwölf Monaten von 2 386 968 kg (160 567 Stück) auf 2 697 428 Kilo (187 652 Stück) und der Wert von 69 492 509 Franken auf 80 909 330 Franken, also eine Steigerung von rund 11 Millionen Franken. Im Jahre 1967 bezogen die USA 17 430 Nähmaschinen im Wert von 7 601 000 Franken, gefolgt von Frankreich mit 16 992 Stück im Wert von 7 043 000 Franken, der Bundesrepublik Deutschland mit 13 503 Stück im Wert von 5 922 000 Franken und von Grossbritannien mit 13 079 Stück im Wert von 5 283 000 Franken.

Auf der Importseite stieg das Gewicht von 590 819 kg (24 855 Stück) auf 600 189 kg (23 704 Stück) und der Wert von 15 219 941 Franken auf 15 831 810 Franken. Hauptlieferant war 1967 die Bundesrepublik Deutschland (13 100 Stück) mit 8 509 000 Franken, gefolgt von Schweden (3982 Stück) mit 1 554 000 Franken und den USA (516 Stück) mit 1 413 000 Franken.

Position 8441.20 Nähmaschinennadeln

Bei dieser Position stieg exportmässig das Gewicht innert Jahresfrist von 594 kg auf 1310 kg und der Wert von 58 116 Franken auf 78 371 Franken. Hier figurierte 1967 Frankreich mit 24 223 Franken an erster Stelle und 1968 nochmals Frankreich, aber mit 27 645 Franken.

Auf der Importseite sank das Gewicht von 10 085 kg auf 10 064 kg, dagegen stieg der Wert von 1 296 985 Franken auf 1 379 575 Franken. Als Hauptlieferant ist 1967 die Bundesrepublik Deutschland mit 1 179 000 Franken aufgeführt, und 1968 wiederum die Bundesrepublik Deutschland, diesmal mit 1 164 000 Franken.

Kritisch beobachtet - kritisch kommentiert

Nochmals: «Mit 50 Jahren abgeschrieben»

Die Ausführungen von SPECTATOR in der Januar-Nummer über das Thema der älter werdenden Angestellten und Führungskräfte haben ein grosses Echo gefunden, und zahlreiche Zuschriften bestätigten die kritischen Bemerkungen. Eine jüngere Sekretärin, Fräulein Liselotte Leemann aus Uetikon am See, hat uns folgenden interessanten Kommentar geschrieben:

«Beim Lesen des von SPECTATOR gezeichneten Artikels ‚Mit 50 Jahren abgeschrieben' in Nr. 1/1969 kam mir unwillkürlich eine Strophe aus Friedrich Rückert's ‚Weisheit des Brahmanen' in den Sinn:

Mit Stolz geniessen wir,
Was wir mit Kampf erworben;
Die Wunden sind geheilt,
Es schmücken uns die Narben.

Dieser Passus war im Geschäftsleben jahrhundertelang gültig. Seit aber Amerika zum Mekka moderner Kaufleute erkoren wurde, gerät er bei uns langsam in Vergessenheit. Ohne die Fortschrittlichkeit der Neuen Welt herabwürdigen zu wollen, sollten wir doch nicht alle ihre neuesten Methoden blindlings kopieren. In diesem Fall kann es sich effektif nur um eine Nachahmung handeln. In den Vereinigten Staaten müssen aber leider nicht nur 50jährige Direktoren um ihren Posten bangen; dieser Kampf wickelt sich auf allen Stufen des Kaders ab. So wurde ich während meiner kürzlichen Reise durch Amerika öfters gefragt, ob ich nicht befürchtete, meine Stelle als Sekretärin des Generaldirektors nach einem dreimonatigen Urlaub zu verlieren. In meinem Gastland hätte ich nämlich mein Pult, sofern der Ersatz nur um ein weniges leistungsfähiger gewesen wäre, bei meiner Rückkehr besetzt vorgefunden!

Um den einmal errungenen Posten zu halten, sind ständig grosse Anstrengungen nötig. Für einen Manager gibt es nie Ruhe. Nebst dem Studium von Fachzeitschriften muss er Seminarien, Kurse, Vorträge usw. besuchen, um an der Spitze bleiben zu können. Ausserdem muss er die ‚richtigen' Bekannten haben, denn auch in gesellschaftlicher Hinsicht stellt das Geschäft grosse Anforderungen. Ob sich ein Amerikaner in leitender Position im Büro oder auf einer Party befindet, sein ganzes Denken muss stets auf das Geschäft ausgerichtet sein.

Es ist daher nicht verwunderlich, wenn solch dauernd überanstrengte Nerven plötzlich versagen. Dieses Uebel vermehrt sich in den Staaten in erschreckendem Masse. Statistiken beweisen bereits heute, dass jeder zehnte Amerikaner einmal in seinem Leben einen Nervenarzt aufsuchen muss. Auch der Geschäftsmann, der auf seinem Terminkalender regelmässig Psychiater-Besuche notiert hat, gehört nicht zur Seltenheit. Dass sich diese 10 Prozent hauptsächlich aus leitenden Angestellten zusammensetzen, dürfte uns allen klar sein.

Wenn nun ein 35jähriger dank seinen Fähigkeiten einen älteren Direktor verdrängt, so darf er nicht vergessen, dass auch für ihn die Zeit nicht still steht. Und was wird ihm seine Geschäftsleitung diktieren, wenn er die 50er-Grenze erreicht?»

Aus diesem Erlebnisbericht geht klar und deutlich hervor, dass in der heutigen Wirtschaft das Problem der älteren Angestellten und Führungskräfte, im ureigensten Interesse der Wirtschaft selber, anders angepackt werden sollte. Jeder Jüngere sollte sich klar sein, dass auch er einmal alt wird, und jeder Aeltere — vor allem leitende Persönlichkeiten — sollte sich einmal in die Haut desjenigen versetzen, der in seinem Alter plötzlich auf die Seite gestellt wird. Hier wären richtige Human Relations am Platz.

Spectator

Industrielle Nachrichten

Die Textilindustrie in den 1970er Jahren

Das Arbeitsministerium der Vereinigten Staaten (US Department of Labour) hat eine hoch interessante Zukunftsschau über die Textilindustrie im nächsten Jahrzehnt

Technology and Manpower in the Textil Industry of the 1970's ausgearbeitet. Besonderes Augenmerk wurde dabei den

Auswirkungen auf die Beschäftigung, den Einsatz der Arbeitskräfte, die erforderliche Aus- und Weiterbildung geschenkt.

Starke Modernisierung

Das Interesse und die Notwendigkeit für die Modernisierung des Maschinenparkes, der Geschäftsführung und des Marketing wird durch eine starke inländische und ausländische Konkurrenz wachgehalten werden. Das weitere Aufkommen grosser vertikaler integrierter Gesellschaften wird in der gleichen Richtung wirken. Beträchtliche Investitionen für neue Fabriken und Maschinenausrüstung werden gewisse technische Rückstände beseitigen. Die Zugpferde bei diesen Wandlungen werden indessen die grösseren, finanzkräftigen Gesellschaften sein. Tausende kleinerer Firmen werden sich bemühen, den Modernisierungsprozess mitzumachen.

Technische Entwicklung in den 1970er Jahren

Die technologischen Fortschritte im nächsten Jahrzehnt werden die Durchsetzung auf breiter Basis von wichtigen Aenderungen an den bisherigen Maschinen bringen. Hauptsächlich werden diese Veränderungen in Form schneller produzierender Maschinen mit höherer Produktionskapazität und besseren automatischen Vorrichtungen auftreten, ebenso in Form von Verbesserungen der Hilfsgeräte, wie z. B. automatischer Maschinenreinigung und automatischer Materialzuführung. Radikalere Veränderungen, wie z. B. die Zusammenfassung oder die Ausmerzung einzelner Produktionsprozesse oder elektronische Produktionskontrolle in der Veredlungsindustrie sowie grundlegend neue Fabrikationsverfahren, werden im nächsten Jahrzehnt zwar auftreten, aber deren Anwendung wird nur schrittweise erfolgen und ist zum Teil nur von beschränkter Bedeutung. Nach der Meinung der Verfasser dieses Berichtes könnte das «open-end»-Spinnen z. B. eine revolutionäre neue Fabrikationstechnik sein, welche zu einer viel grösseren Automation des Spinnprozesses führen könnte, weil die bisherigen Spinnverfahren ein relativ diskontinuierlicher Prozess sind. Auch auf dem Gebiete der sogenannten «non-woven»-Fabrikate wird eine weitere Entwicklung voranschreiten. Die meisten dieser neuen Verfahren benötigen weniger Arbeitskräfte pro Produktionseinheit als die konventionellen Fabrikationstechniken.

Verschiebung zu den Chemiefasern

Die Chemiefasern, welche das Resultat intensiver Forschungsanstrengungen der Chemieindustrie sind, beeinflussen sozusagen jeden Sektor der Textilindustrie. Diese Chemiefasern, vor allem die vollsynthetischen Nicht-Zellulosefasern (Nylon, Polyester) machten in den Vereinigten Staaten im Jahre 1966 mehr als die Hälfte des Gesamtfaserverbrauchs aus. Vorteile für die Produzenten sind unter anderem: kürzere Verarbeitungszeiten für gewisse Fasern, ein geringerer Bedarf an Arbeitskräften, relativ stabile Preise und weniger Abfall. Es ist damit zu rechnen, dass im Jahre 1975 die Chemiefasern zwei Drittel des Faserverbrauchs der Textilindustrie ausmachen, trotz stark beschleunigter Forschung und Entwicklungsarbeiten für die Naturfasern.

Produktionsaussichten

Die Produktionsmengen nahmen in der Nachkriegszeit nur langsam zu, zeigten dann aber in den 1960er Jahren ein starkes Ansteigen als Folge einer grösseren zivilen und militärischen Nachfrage. Es gibt aber grosse Unterschiede zwischen den verschiedenen Sektoren. Die Produktion von Wolltextilien ging in der Nachkriegszeit ziemlich zurück. Chemiefaserprodukte, Wirkwaren und Teppiche zeigten ein rasches Wachstum. Eine ziemlich hohe Wachstumsrate wird auch für die 1970er Jahre erwartet; sie wird aber kleiner sein als in den Jahren 1961–1966. (Diese Voraussagen gelten für die USA.)

Importzunahme

In den Vereinigten Staaten rechnet man mit einer weiteren beachtlichen Zunahme der Importe sowohl von Baumwoll-, Woll- und Chemiefaserprodukten (Halbfabrikate und Fertigfabrikate). Z. B. stiegen in den USA die Prozentsätze der Importe, berechnet auf den Gesamtverbrauch an Textilien von 1954 bis 1966, auf das Dreifache.

Beschäftigung

Man rechnet damit, dass die Zahl der Beschäftigten in den 70er Jahren bei grösserem Produktionsausstoss noch abnehmen wird. Der Rückgang der Zahl der Beschäftigten wird einerseits auf die Modernisierung und Automatisierung des Produktionsapparates und andererseits auf die Schliessung veralteter Betriebe zurückzuführen sein. Interessant ist, dass man damit rechnet, dass die technischen Fortschritte in erster Linie Arbeiten mechanisieren, ausschalten oder erleichtern werden, die bisher von Frauen ausgeführt wurden. Andererseits wird aber die Mechanisierung vielleicht auch Arbeiten für Frauen zugänglich machen, die bisher körperlich zu streng für weibliche Arbeitskräfte waren.

Mehr Kontroll- und Ueberwachungsarbeiten

Die zukünftige technische Entwicklung wird weiterhin diejenigen Arbeiten reduzieren, die im Beschicken der Maschinen mit Material, im Reparieren, Reinigen und in den Materialtransporten bestanden. Die Textilarbeiter der 1970er Jahre werden mehr und mehr Funktionen der Ueberwachung und Kontrolle einer grösseren Zahl Maschinen haben. Die grössere Verantwortung, welche die schneller laufenden und voll integrierten Maschinen erfordern, können zu einem grösseren psychischen Druck auf die Arbeiter und Kader führen.

Verschiebung zu qualifizierteren Beschäftigungen

Der Anteil der angelernten Arbeiterschaft (Spinnerei-, Weberei- und Wirkereiarbeiter) wird weiterhin sinken. Der Anteil der Beschäftigten in der Arbeitsvorbereitung, Kontrolle, technischen Ueberwachung und im Büro wird stark steigen. Es werden bis 1975 viel mehr gelernte und hochqualifizierte Leute verschiedenster Ausbildungsrichtungen benötigt werden.

Auswirkungen auf Aus- und Weiterbildung

Die technologischen Fortschritte werden bei den *angelernten* Arbeitskräften, die an den Maschinen arbeiten, nicht viel mehr Ausbildung erfordern. Hingegen wird für viele andere Arbeiten das blosse Anlernen am Arbeitsplatz oder im Betrieb nicht mehr genügen und bessere schulmässige und theoretische Ausbildungsmethoden für *Spezialisten* nötig sein. Das wird ein Ausbau des Kurs- und des inner- und überbetrieblichen Schulwesens im Textilsektor erfordern.

Wachsendes Interesse für Forschung und Entwicklung

Gemäss den Berechnungen der Nationalen Wissenschafts-Stiftung der USA wurden im Jahre 1965 insgesamt 0,5 % des Umsatzwertes für Forschung und Entwicklung ausgegeben. 1966 waren es rund 0,6 % (vergleichsweise gab die Papierindustrie 1965 rund 0,7 % des Umsatzes für diese beiden Sektoren aus). Die genannten Prozentzahlen gelten nur für die Gesamtheit der Firmen, die überhaupt Forschung und Entwicklung betreiben. Wie gering Forschung und Entwicklung in der Textilindustrie aber noch sind, zeigt der Vergleich mit der Gesamtindustrie: Dort gab die Gruppe derjenigen Firmen, die überhaupt Forschung und Entwicklung betrieben, im Jahre 1965 4,3 % des Umsatzes dafür aus.

In der Textilindustrie der USA wird Forschung und Entwicklung von relativ wenig grösseren Firmen betrieben. In 17 Firmen mit einer Beschäftigtenzahl je Firma von 5000 und mehr Personen vollzog sich 68 % der gesamten Forschung und Entwicklung. Zu beachten ist auch, dass die Textilindustrie sich stark auf die Forschung ihrer Lieferanten abstützt. So hatte z. B. die Erfindung des Nylons durch eine Chemiefirma in den dreissiger Jahren einen enormen Einfluss auf die Textilindustrie, und auch die gegenwärtige und zukünftige Forschung der chemischen Industrie bringt starke Impulse für die Textilindustrie. Zum Beispiel gab die chemische Industrie für Forschung auf dem Gebiete der Chemiefasern 1965 in den USA fast viermal soviel aus wie die Textil- und Bekleidungsindustrie selber für Forschung aufwandte. Auch die Entwicklungsarbeiten der Textilmaschinenfabrikanten kosteten mehr als diejenigen der verarbeitenden Textilindustrie und hatte ebenfalls sehr grossen Einfluss.

Arbeitsbedingungen

Das Arbeitsministerium der USA weist darauf hin, dass die Durchschnittslöhne in der Textilindustrie der Vereinigten Staaten im Jahre 1966 1.96 Dollar betrugen, verglichen mit 2.71 Dollar Durchschnitt der Gesamtindustrie. Es ist anzunehmen, dass die Löhne der Textilindustrie weiterhin ziemlich steigen, es aber in den siebziger Jahren schwerfallen dürfte, den Abstand zum Durchschnitt zur Gesamtindustrie aufzuholen.

Nutzen solcher Ausblicke

Das Arbeitsministerium der USA hat sich deshalb die Mühe genommen, einen solchen Ausblick auszuarbeiten, um frühzeitig die Anforderungen, die in den siebziger Jahren an die Arbeitskräfte gestellt werden müssen, zu ermitteln. Dementsprechend müssen schon heute die notwendigen Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten geschaffen werden. In der *Schweiz* geht man weniger systematisch vor. Immerhin ist darauf hinzuweisen, dass auch hier das Ausbildungswesen stark ausgebaut wird. Beispiele dafür sind die vermehrten Anstrengungen der Fachvereinigungen VET und VST für die berufliche Fortbildung der Textilfachleute, insbesondere aber auch der systematische und weitblickende Ausbau der Textilfachschulen. Es ist aber unbestreitbar, dass auf diesem Gebiet noch viel mehr getan werden muss. Nützlich wäre dabei, wenn als Grundlage dafür ein ähnlicher Ausblick wie der vorstehend beschriebene erarbeitet werden könnte.

Robert Gordon

Der Streit um die österreichischen Umsatzsteuern — eine Stellungnahme der schweizerischen Baumwollindustrie

Der Warenverkehr zwischen den beiden EFTA-Ländern Oesterreich und Schweiz hat sich erfreulicherweise in den letzten Jahren sehr stark ausgeweitet. Der österreichische Export nach der Schweiz erhöhte sich in fünf Jahren von 1962 bis 1967 von 365 Mio Franken auf 625 Mio Franken, während der schweizerische Export nach Oesterreich sich in der gleichen Zeitperiode von 345 Mio Franken auf 777 Mio Franken erhöht hat. An dieser Entwicklung hatte auch die Textilindustrie teil, hat sich doch der Export von Textilien nach Oesterreich in dieser Zeitperiode mehr als verdoppelt. Diese starke Ausweitung des Handels wurde durch den sukzessiven Abbau der Einfuhrzölle im Rahmen der EFTA möglich und hat sicher der Wirtschaft beider Länder sehr genützt.

Für die schweizerische Baumwollindustrie wurde Oesterreich ein immer bedeutender Abnehmer, nachdem durch die Zollschranken der EWG der Export in diese Länder erschwert ist. Heute ist Oesterreich auf dem Sektor der Baumwollgarne und -zwirne für die Schweiz der bedeutendste Abnehmer, wurden doch im Jahre 1963 für rund 40 Mio Franken oder mehr als die Hälfte der Totalausfuhr an Baumwollgarnen und -zwirnen nach Oesterreich exportiert. Noch im Jahre 1963 erreichte der Export an Baumwollgarnen nach Oesterreich den Betrag von nur 14 Mio Franken. Demgegenüber ist unser Export von Zellwollgarnen, welche durch dieselben Baumwollspinnereien hergestellt werden, für die schweizerischen Spinnereien nicht nur weltweit, sondern auch in bezug auf Oesterreich von geringerer Bedeutung. Die schweizerischen Exporte von Zellwollgarnen betrugen im Jahre 1968 5,2 Mio Franken, wovon Zellwollgarne für 1,7 Mio Franken nach Oesterreich exportiert wurden. Für Oesterreich ist das Warenaustauschverhältnis geradezu umgekehrt. Während Oesterreich nach der Schweiz im Jahre 1968 lediglich für rund 1,6 Mio Franken Baumwollgarne und -zwirne ausführte, betrug die österreichische Ausfuhr von Zellwollgarnen und -zwirnen nach der Schweiz 9,6 Mio Franken, was mehr als 80 % der Gesamteinfuhren der Schweiz und rund einen Drittel der Gesamtausfuhren Oesterreichs auf diesem Sektor ausmacht.

Diese Zahlen zeigen deutlich, dass die schweizerische Baumwollindustrie ein primäres Interesse an der Herstellung von Baumwollgarnen hat, während in der österreichischen Baumwollindustrie auch der Erzeugung von Zellwollgarnen eine wesentliche Bedeutung zukommt. Dies hat verschiedene Ursachen. Ein Grund ist in der starken Vertikalisierung zwischen Spinnerei und Weberei in Oesterreich zu suchen, wobei die Spinnereikapazität im Verhältnis zur Weberei- und Wirkereikapazität relativ klein ist. In der Schweiz bestehen dagegen weitaus mehr unabhängige Verkaufsspinnereien, deren Produktion eine ideale Ergänzung für die zusätzlichen österreichischen Bedürfnisse der nachgelagerten Stufe darstellt. Eine weitere Ursache für die bedeutende Zellwollgarnproduktion in Oesterreich dürfte darin zu suchen sein, dass Oesterreich über eine sehr grosse Fibranneproduktion in den Chemiefaserwerken Lenzing AG verfügt. In der Schweiz war die Zellwollproduktion früher von existentieller Bedeutung, insbesondere während des zweiten Weltkrieges. Die inzwischen erfolgte Produktionsausweitung auf dem Nylon- und Polyestergebiet, verbunden mit dem Mangel an Arbeitskräften, hat die Viscosuisse denn auch veranlasst, ihre Produktion von Fibranne im Werk Widnau auf Mitte 1969 stillzulegen.

Wer diese wirtschaftlichen Gegebenheiten kennt, ist nicht erstaunt, wenn die österreichische Industrie nach wie vor ein besonderes Interesse an der Produktion und am Export von Zellwollgarnen hat, während das Interesse der schweizerischen Spinnereien sich insbesondere auf die Produktion und den Export von Baumwollgarnen konzentriert. Bei wirtschaftlichen Verhandlungen ist es daher nicht nur verständlich, sondern richtig, wenn diesen Gegebenheiten Beachtung geschenkt wird.

An den Verhandlungen im vergangenen Dezember in Wien ging es der schweizerischen Delegation insbesondere darum, abzuklären, ob die österreichischen Zellwollgarne, die in der Schweiz zu einem verhältnismässig niedrigeren Preis verkauft werden, allenfalls in Oesterreich eine zu hohe staatliche Ausfuhrvergütung erhalten. Gleichzeitig wurde die Frage aufgeworfen, ob die Belastung unserer Baumwollgarnexporte mit der österreichischen Importausgleichssteuer reduziert werden könnte. Bei der Abklärung derartiger Fragen ist davon auszugehen, dass im Prinzip jedes Land frei ist, sein Umsatzsteuerrecht so auszugestalten, wie dies ihm für richtig erscheint. Während die Schweiz in der Wust eine

Einphasen-Grossistensteuer kennt, ist die entsprechende Steuer in Oesterreich eine Brutto-Allphasen-Umsatzsteuer, welche zudem von wesentlich höheren Steuersätzen ausgeht, als dies bei unserer Wust der Fall ist. Es ist ferner allgemein anerkannt, dass an der Grenze die indirekten Steuern ausgeglichen werden dürfen, so dass Oesterreich die schweizerischen Exporte an seiner Grenze mit einer der inländischen Umsatzsteuerbelastung entsprechenden Importausgleichssteuer belasten darf. Umgekehrt ist Oesterreich durchaus berechtigt, beim Export die von österreichischen Produzenten geleistete Umsatzsteuer zu vergüten. Nicht zulässig ist jedoch eine Vergütung, die höher ist als dies der inländischen Umsatzsteuerbelastung entsprechen würde, da eine solche Vergütung einer staatlichen Exportbeihilfe gleichkäme. Dasselbe gilt für die Importe, die nicht mehr belastet werden dürfen, als das gleiche inländische Produkt durch die inländische Gesetzgebung mit Umsatzsteuern belastet ist. Der Mechanismus der österreichischen Allphasen-Umsatzsteuer macht es nun ausserordentlich schwierig, abzuklären, welches die genaue oder annähernd genaue umsatzsteuerliche Vorbelastung des österreichischen Inlandproduktes für eine bestimmte Ware ist. Auf Grund der immer wieder erfolgenden Beanstandungen der schweizerischen Industrie über das österreichische Umsatzsteuersystem wurde von seiten Oesterreichs zugesichert, allen von den schweizerischen Behörden vorgelegten konkreten Fällen nachzugehen und eine entsprechende Senkung des Ausgleichssteuersatzes vorzunehmen, wo sich nachweisbar eine Ueberkompensation ergebe. Die österreichische Regierung ist ferner noch einen Schritt weiter gegangen und legt die von den schweizerischen Behörden vorgebrachten Beanstandungen jeweils einer Treuhandgesellschaft zur Begutachtung vor. Es hat sich bisher in allen Verhandlungen allerdings gezeigt, dass die Umsatzsteuern in den Kostenrechnungen nur schwer zu erfassen sind, und auch fachmännische Gutachter sich veranlasst sehen, teilweise auf Pauschalierungen zurückzugreifen, die zu Durchschnittswerten führen, welche naturgemäss dem konkreten Fall nicht immer gerecht werden können. Die Verhandlungen erweckten jedoch den Eindruck, dass die österreichische Seite sich der Notwendigkeit nicht verschliesst, daraus entstehende Härten nach Möglichkeit zu beseitigen.

Die langwierigen Berechnungen in bezug auf die Zellwoll- und Baumwollgarne und die gestützt darauf geführten Verhandlungen haben zum Ergebnis geführt, dass die österreichische Delegation sich bereit erklärt hat, die Importausgleichssteuer für einfache Baumwollgarne um eine Stufe zu senken. Zuständig für eine solche Reduktion des Ausgleichssteuersatzes ist jedoch das österreichische Parlament, weshalb die in Aussicht gestellte Senkung nicht sofort in Kraft gesetzt werden konnte. Es wurde jedoch zugesichert, den entsprechenden Antrag dem österreichischen Parlament baldmöglichst zuzuleiten. In der Folge würde der Ausgleichssteuersatz für Baumwollgarne von 9,10 auf 7,75 % reduziert. Diese Senkung sollte eine Erleichterung unserer Exporte bedeuten. Andererseits ist es angesichts der geschilderten Interessenlage auch Oesterreich leichter gefallen, der schweizerischen Verhandlungsdelegation auf dem Sektor der Baumwollgarne entgegenzukommen, als dies bei den Zellwollgarnen der Fall gewesen wäre. Wir glauben daher, dass beide Seiten mit dem in Wien erzielten Verhandlungsergebnis durchaus zufrieden sein können. Die harten, aber fair geführten Verhandlungen liessen jedenfalls deutlich den Willen zu einer verständnisvollen Kooperation zwischen Wien und Bern erkennen.

Eine generell befriedigende Lösung für den Zankapfel «österreichische Umsatzsteuern» lässt sich allerdings erst dann erwarten, wenn Oesterreich zu einem andern Steuersystem übergeht. Bekanntlich sind die Vorarbeiten hiefür schon ziemlich weit fortgeschritten, und es ist nach dem heutigen Stand der Dinge zu erwarten, dass Oesterreich nach den nächsten Parlamentswahlen die Mehrwertsteuer einführen wird.

Dr. A. Hafner

Die schweizerische Seidenzwirnerei im Jahre 1968

Dr. Peter Strasser

Die Zahl der *Beschäftigten* in den schweizerischen Seidenzwirnereien ist 1968 im Vergleich zum Vorjahr leicht zurückgegangen, lag aber immer noch etwas höher als im Jahre 1966. Entsprechend ging auch der Jahresdurchschnitt der geleisteten Arbeitsstunden von 250 000 im Jahre 1967 auf 242 000 im Berichtsjahr zurück. Trotz dieses Rückganges konnte die *Produktion* gewichtsmässig erneut gesteigert werden und erreichte einen neuen Höchststand von 1115 Tonnen. An diesem guten Ergebnis waren vor allem die synthetischen Kräuselgarne sowie die glatten Polyesterzwirne beteiligt. Auch die Produktion von Seidenzwirnen konnte gegenüber dem relativ schwachen Vorjahr wieder leicht gesteigert werden. Bei den beschäftigten Zwirnspindeln ist eine leichte Zunahme im Quartalsdurchschnitt festzustellen.

Der passive *Zwirnveredlungsverkehr* mit Italien ist weiter zurückgegangen. Nachdem er 1966 noch 107 Tonnen betrug, sank er 1967 auf 95 Tonnen und 1968 auf 73 Tonnen. Auch die direkte Einfuhr von Seidenzwirnen ging weiter zurück, nämlich von 35,3 Tonnen im Vorjahr auf 22,8 Tonnen im Jahre 1968. Der Anteil des Eigenveredlungsverkehrs, der 1967 noch 3 Tonnen ausmachte, ist auf bedeutungslose 100 kg zurückgegangen. Der gesamte Import verminderte sich von 130 Tonnen im Vorjahr auf 96 Tonnen im Jahre 1968. Die Ein- und Ausfuhr von Seidenzwirnen und Grège ergibt folgendes Bild:

		Einfuhr		Ausfuhr	
	Zoll-position	1967 kg	1968 kg	1967 kg	1968 kg
Trame	5004.10	14 295	7 427	8 871	13 208
Organzin	5004.12	19 895	14 571	32 427	17 041
Hochgedrehte Zwirne roh	5004.14	674	523	416	438
abgekocht oder gebleicht	5004.20	100	62	7 521	6 958
gefärbt oder bedruckt	5004.30	338	239	17 429	8 745
Total Seidenzwirne		35 302	22 822	66 664	46 390
Grège roh	5002.10	501 903	363 677	93 743	53 068
Grège gefärbt	5002.30	2	113	5 938	3 949
Total Grège und Seidenzwirne		537 207	386 612	166 345	103 407
davon Eigenveredlungsverkehr		2 810	104	3 161	224

Auf Grund dieser Zahlen stellt sich der inländische Seidenverbrauch als Differenz zwischen Ein- und Ausfuhr von roher und gefärbter Grège und rohen und gefärbten Seidenzwirnen auf rund 283 Tonnen gegenüber 370 Tonnen im Vorjahr. Die Entwicklung des Seidenverbrauchs in den letzten acht Jahren verlief wie folgt:

Jahr	Tonnen	Jahr	Tonnen	Jahr	Tonnen
		1963	291	1966	320
1961	370	1964	281	1967	370
1962	377	1965	298	1968	283

Vergleicht man lediglich die Ein- und Ausfuhr von Grège,

so ergibt sich ein Rohseidenverbrauch von 307 Tonnen gegenüber 402 Tonnen im Vorjahr.

Die *Ausfuhr* gezwirnter, roher und gefärbter Seidengarne sank von 67 Tonnen im Jahre 1967 auf 46 Tonnen im Berichtsjahr. Wertmässig ist ein Rückgang von 5,5 auf 4,6 Millionen Franken festzustellen. Hauptabnehmer war wiederum Deutschland mit 1,7 Millionen, gefolgt von Grossbritannien. Die Produktion der *Nähzwirnindustrie* ging im Jahre 1968 gegenüber dem Vorjahr etwas zurück. Der Export von Nähseide der Zollpositionen 5004.50–70 und 5007 stieg leicht von 24 auf 25 Tonnen im Jahre 1968. Der Export von Nähfaden aus Baumwolle und Chemiefasern der Positionen 5103.10 und 5103.50, 5505.79 und 5506.01, an denen die Nähseidenindustrie ebenfalls beteiligt ist, stieg erneut von 345 Tonnen im Jahre 1967 auf 396 Tonnen im Berichtsjahr.

Dem Quartalsbericht der Zentralkommission der schweizerischen Seiden- und Rayonindustrie und des Handels entnehmen wir über Produktion und Beschäftigungsgrad der Seidenzwirnerei die nachstehenden Angaben:

Jahr	Arbeiterzahl Quartalsdurchschnitt	Produktion Tonnen	Arbeitsstunden Quartalsdurchschnitt	Beschäftigte Zwirnspindeln Quartalsdurchschnitt
1961	645	942	341 000	36 650
1962	640	921	332 000	35 553
1963	584	1011	307 000	35 569
1964	584	1005	303 000	34 649
1965	546	983	278 000	36 397
1966	502	1017	246 000	36 390
1967	520	1036	250 000	35 584
1968	507	1115	242 000	35 805

Neuer Führungsstil: «Motivation» anstelle von Zwang

Wenn heutzutage ein moderner Industrieangestellter oder -arbeiter seinen Arbeitsplatz verliert, hat er rasch wieder einen anderen, vielleicht noch besseren gefunden. Im schlimmsten Falle bezieht er Arbeitslosenunterstützung, kann auf Ersparnisse zurückgreifen, und wenn alle Stricke reissen, steht ihm die Fürsorge bei. Die Abhängigkeit von einer bestimmten Stelle in einem bestimmten Betrieb ist also sehr gering, und deshalb kann auch praktisch kein Zwang auf ihn ausgeübt werden. Ganz anders liegt z. B. der Fall für einen Industriearbeiter in Indien, der bei Verlust seiner Stelle dem nackten Hunger ausgeliefert ist. Das Bangen um die blosse Existenz bringt diesen Mann in eine erdrückende Abhängigkeit und liefert ihn dem Zwange seiner Vorgesetzten aus.

Die grundlegende Tatsache für die Menschenführung in fortgeschrittenen Industriestaaten ist deshalb die Freiheit und relative Unabhängigkeit, die der Angestellte und Arbeiter seiner Firma gegenüber besitzt. Das bedeutet, dass er nicht mehr mit Zwang und blossen Befehlen geführt werden kann. Er muss, wie man in der modernen Führungsliteratur sagt, «motiviert» werden. Mit anderen Worten: man muss in ihm Motive, wie Interesse, Begeisterung, Freude an seiner Tätigkeit, Anhänglichkeit an die Firma usw., wecken. Er muss sich freiwillig, ohne das Gefühl eines Zwanges zu haben, in seine Arbeitsumgebung einordnen und sich wenn möglich mit seiner Arbeit und seiner Firma identifizieren können. Gegenüber dem Zwang und Befehl hat das auch den enormen Vorteil, dass die Leistung bei freudiger und überzeugter Mitarbeit viel besser ist. Diese positive «Motivation» soll bewirken, dass jeder Mitarbeiter seine Firma ein wenig als seine eigene Firma betrachtet und deshalb fleissige, hingebungsvolle und einfallsreiche Arbeit leistet. Natürlich ist das Bedürfnis, Geld zu verdienen, ein äusserst wichtiger Antrieb. Aber der Mensch lebt nicht vom Brot allein. Er arbeitet aus vielerlei Gründen, und je mehr er bei dieser Arbeit seine tiefverwurzelten Bedürfnisse seelischer Art befriedigen kann, desto besser wird auch seine Arbeit sein.

Ein Hauptbedürfnis des Menschen ist, von seinen Mitmenschen geachtet und anerkannt zu sein. Es geht darum, den Mitarbeiter als Menschen zu schätzen. Das ist ein sehr einfaches, jedoch *das* grundlegende Rezept für die Menschenführung. Die echte Wertschätzung des Untergebenen als Mensch schafft beim Chef die richtige innere Bereitschaft, Anerkennung zu geben und Lob zu spenden. Der Hunger nach Anerkennung ist gross und allgemein. Das gilt besonders für uns Schweizer. In einem tiefschürfenden Werk über «Mensch und Betrieb» ist zu lesen:

«Wie viele ausgedörrte Menschen gibt es in unseren Betrieben, die verdorrt sind, weil sie nach einem Wort des Lobes für ihre Arbeit, ihre Leistung lechzten, jahrelang, jahrzehntelang . . . , aber dieses Wort blieb aus, vielleicht weil der Chef befürchtete, eine Anerkennung würde ein Lohnerhöhungsgesuch auslösen! Oder weil der Chef zu jener Kategorie von Menschen gehört, die um alles in der Welt kein nettes Wort über ihre Lippen ‚brösmeln' können, weil er meint, eine Steigerung des Selbstbewusstseins des Untergebenen würde seine eigene Autorität gefährden . . . »

Es ist sicher eine positive Entwicklung, dass Betriebe nicht mehr mit Zwang geführt werden können, sondern dass im Mitarbeiter Interesse für seine Arbeit geweckt, dass er zu guten Leistungen angespornt und dass für ihn ein produktives Arbeitsklima geschaffen werden muss. Dieses entsteht am besten dann, wenn die Mitarbeiter das Gefühl haben, etwas Sinnvolles zu leisten, und wenn sie spüren, dass ihre Arbeit geschätzt wird. Fast jeder Mensch sucht eben – auf diese grundlegende Tatsache sei noch einmal hingewiesen – Achtung und Anerkennung bei seinen Mitmenschen. Er will jemand sein. Hn.

Volkswirtschaftliches Einmaleins

Geld und Währung

Dr. Hans Rudin

Das Geld ist in erster Linie ein *Tauschmittel,* mit welchem man Dienstleistungen oder Güter erwirbt. Zweitens ist das Geld ein *Wertmesser:* man kann in Form der Preise einzelne Waren miteinander vergleichen. Der Staat macht in der Regel das Geld zum *gesetzlichen Zahlungsmittel.* Mit andern Worten: Jedermann ist verpflichtet, Geldzahlungen mit schuldbefreiender Wirkung anzunehmen.

Man unterscheidet zwischen Münz-, Papier- und Buchgeld. Der Staat allein hat das Recht, *Münzen* zu prägen. Wenn der Metallwert der Münzen voll dem Nennwert entspricht, nennt man sie Kurantmünzen. Wenn der Metallwert unter dem Nennwert liegt, bezeichnet man sie als Scheidemünzen. *Papiergeld* oder Banknoten, die von den Notenbanken ausgegeben werden, sind als Material beinahe wertlos. Früher waren sie durch eine entsprechende Menge Gold oder Silber gedeckt. Heute liegt ihre Deckung weitgehend in der Produktionskraft, über welche die Volkswirtschaft verfügt. Neben dem Bargeld (Münzen und Banknoten) ist das *Buch-*